

## Das Vorkommen des Scharlachroten Gitterlings [*Clathrus ruber* (MICHELI) PERS.] in Mitteleuropa

DIETER BENKERT

Die bizarren Pilzgestalten aus der in tropischen Gebieten verbreiteten Gastromyceten-Ordnung der *Phallales* finden stets das besondere Interesse der Botaniker und Pilzfreunde. Für ihre Popularität sprechen die Namen „Pilzblumen“ und „Blumenpilze“, die man ihnen gegeben hat.

Wenige Arten nur kommen in Europa vor. Unter ihnen gehört der Scharlachrote Gitterling (*Clathrus ruber*) zu den auffälligsten und grazilsten Erscheinungen. Er wird daher an den Stellen, an denen er auftritt, nur selten übersehen werden.



Abb. 1: *Clathrus ruber*

Foto HERSCHEL

Das Hauptverbreitungsgebiet dieses Gitterlings liegt in den subtropischen Regionen der Erde. In Europa bewohnt er in erster Linie das Mediterrangebiet, und zwar ebenso den ozeanisch beeinflussten westlichen (Iberische Halbinsel) wie auch den östlichen Teil dieses Gebietes (z. B. Kaukasus, Iran) mit stärker kontinental getöntem Klima. Doch ist seine Verbreitung nicht auf den Mittelmeerraum beschränkt, sondern erstreckt sich bis in das südliche Mitteleuropa und vor allem auch bis Westeuropa. Nach FISCHER (1935) geht der Gitterling nordwärts bis in die südliche Schweiz, Krain, Kärnten, Steiermark, Tirol und das südliche Böhmen, im atlantischen Westeuropa bis nach Holland und Südengland. Nach den Untersuchungen von DENNIS (1955) freilich ist der Gitterling wohl auch in Südengland und Holland nur als eingeschleppt zu betrachten. Die natürlichen Vorkommen in Frankreich beschränken sich nach DENNIS auf die Mittelmeerküste und die atlantische Küste bis zur Bretagne, wo der Fundort bei Granville an der Kanalküste als der östlichste natürliche an der französischen Kanalküste und damit als nördlichster natürlicher Fundort in Westeuropa angenommen wird (etwa 49. Breitengrad).

Der Scharlachrote Gitterling verdankt es seinem xeromorphen, dauerhaften Myzel, daß er nicht zu selten mit Pflanzentransporten aus Süd- oder Westeuropa in nördlichere Gegenden verschleppt wird, wo er dann auch oft Fruchtkörper entwickelt und häufig mehrere Winter überdauert.

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß es nicht ganz einfach ist, die Nordgrenze seines natürlichen Verbreitungsgebietes festzulegen. In Deutschland ist *Clathrus ruber* nicht beheimatet, kommt aber wohl (vor allem nach den Angaben von E. FISCHER) in allen südlichen und westlichen Nachbarstaaten vor (CSSR, Österreich, Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland). Man könnte demnach annehmen, daß er auch hin und wieder in klimatisch begünstigte Gegenden Deutschlands verschleppt würde. Nun ist der Gitterling aber in den vergangenen Jahrzehnten vor allem in den südlichen Nachbarstaaten auffällig selten beobachtet worden. Über die Ursprünglichkeit der Vorkommen im Schweizer Kanton Tessin bestehen offensichtlich unterschiedliche Auffassungen. So bezeichnet BENZONI (1948, nach DENNIS 1955) den *Clathrus* im Tessin als hauptsächlich mit Bambus eingeschleppt, während mir Dr. H. RIEDL (Wien) freundlicherweise schriftlich mitteilte, daß „in der Schweiz die Vorkommen im Tessin sicherlich natürlich sind“. <sup>1)</sup> Auch in Österreich ist *Clathrus ruber* eine große Seltenheit. Dafür spricht z. B. allein der Umstand, daß die bekannten Mykologen H. und K. LOHWAG (Wien) und M. MOSER (Imst)

---

<sup>1)</sup> Herr Prof. Dr. KERN (Zürich) übersetzte mir freundlicherweise den mir nicht zugänglichen Hinweis BENZONIS (1948) auf das Vorkommen von *Clathrus ruber* im Tessin. BENZONI bezeichnet den Pilz als eine eingeschleppte Art, der es jedoch in Gärten, vor allem unter Bambus, recht gut gefällt. Als Fundorte nennt BENZONI: „... nel Sottoceneri e nel Locarnese“. Nach einer schriftl. Mitt. von F. GÄUMANN an E. ULBRICH (ULBRICH 1944—49) hat BENZONI den *Clathrus* wiederholt auch bei Chiasso und Mendrisio gesammelt. Auch H. KERN (Zürich) hat *Clathrus* wiederholt in der Gegend von Locarno in Gärten unter Bambus und anderen Pflanzen gefunden (schriftl. Mitt.).



ihn nie in Österreich gesehen haben (schriftl. Mitteil. der beiden letztgenannten Herren). In einer alten Pilzflora von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein (K. W. v. DALLA TORRE und L. GRAF v. SARNTHEIM 1905) werden 6 Fundorte von *Clathrus ruber* genannt. M. MOSER (Imst) teilte mir freundlicherweise 4 weitere Fundorte aus Südtirol mit, von denen sich einer bereits im italienischen Trentino (am Gardasee) befindet, während die Funde von Jenesien und zwischen Neustift und Brixen die nördlichsten aus Südtirol bekannt gewordenen Fundorte sind. M. MOSER teilte mir weiter mit, daß *Clathrus ruber* aus Nordtirol und Vorarlberg bisher nicht bekannt geworden sei. Zu den FISCHERSchen Angaben „Kärnten, Steiermark“ schrieb mir H. RIEDL (Wien): „. . . doch ist völlig unklar, worauf sich diese Angabe stützt“. F. WIDDER (Graz) weiß lediglich von einem Fund vor ungefähr 20 Jahren in einem Garten der Stadt Graz (schriftl. Mitteil.). Aus dem Gebiet der ČSSR teilt PILÁT (1958) lediglich 2 Funde des Scharlachroten Gitterlings mit. Beide liegen zudem lange zurück (Mähren 1909 oder 1910 und Slowakei 1886). VELENOVSKÝ (1920) erwähnt den Pilz für Slowenien und schreibt, daß er vielleicht auch in Mähren vorkomme, die Angaben aus Böhmen sich jedoch bisher nicht bestätigt hätten. Offensichtlich ist der Gitterling also auch in der ČSSR eine große Seltenheit. Die Fundort-Angaben von E. FISCHER aus Böhmen können sich also wohl ebenso wie die aus Kärnten und Steiermark nur auf vereinzelte, vielleicht z. T. eingeschleppte Funde stützen, so daß die genannten Landschaften nur mit großer Vorsicht als zum Areal des *Clathrus ruber* zugehörig betrachtet werden dürfen. Für eine genaue Festlegung der Nordgrenze des Areals in Mitteleuropa sind also noch sorgfältige Nachforschungen in den erwähnten Ländern erforderlich. Für das riesige Gebiet der Sowjetunion habe ich bisher keine genaueren Verbreitungsangaben des *Clathrus ruber* erhalten können. DAVYDOV (1950) teilt mit, daß der Gitterling in der UdSSR vorwiegend in der Nachbarschaft des Schwarzen Meeres vorkommt und in der mittleren Zone der UdSSR bisher nur einmal (in der Umgebung von Moskau) gefunden wurde. Wahrscheinlich befindet sich die nördliche Verbreitungsgrenze des *Clathrus ruber* in Mittel- und Osteuropa überall erst südlich des 47. Breitengrades und nur ganz ausnahmsweise überschreitet der Pilz den 47. Breitengrad. Das ist nur der Fall, bei den Angaben aus Böhmen und Mähren und aus der Steiermark, die zudem seit langem nicht bestätigt und z. T. überhaupt fragwürdig sind. Damit gewinnt auch die Auffassung von H. KREISEL an Gewicht, „daß *Clathrus* nicht in den kontinental-warmen Gebieten zu Hause ist, sondern mehr mediterran-atlantischen Charakter hat“ (schriftliche Mitteil.).

Deutschland liegt mit Sicherheit außerhalb des Areals des Gitterlings. Trotzdem wird der *Clathrus* seit über 100 Jahren in Deutschland gefunden. Auf den Charakter der deutschen Fundorte wird unten noch näher einzugehen sein.

Zunächst sollen alle mir bekannt gewordenen Fundorte von *Clathrus ruber* aus dem nördlichen Mitteleuropa (Deutschland und Volksrepublik Polen) zusammengestellt werden. Neben den in der Literatur zerstreuten Berichten über Fundorte des *Clathrus* werden auch einige neue, noch nicht veröffentlichte Funde berücksichtigt. Die Reihenfolge entspricht dem chronologischen Auftreten der Pilze.)



Abb. 2: Die Fundorte von *Clathrus ruber* im nördlichen Mitteleuropa

- Fundorte in Parks, Anlagen, Friedhöfen usw.
- ▲ Fundorte in Gewächshäusern
- Fundorte nach GLEDITSCH

(Die Fundorte aus der ČSSR nach PILÁT konnten auf der Karte nicht eingetragen werden, ebenso fehlt der Fundort von Lesko.)

Während der Drucklegung wurde mir ein weiterer deutscher *Clathrus*-Fundort bekannt. Nach W. KASTNER (Nürnberg) erscheint der Gitterling seit Jahrzehnten in einem Garten in der Geisseestr. in Nürnberg-Schweinau.

Literatur: KASTNER, W.: Bemerkenswerte Pilzvorkommen in der näheren und weiteren Umgebung von Nürnberg und Fürth Abh. naturhist. Ges. Nürnberg 32, 5—60 (1963).



1. In dem bekannten alten Pilzwerk von KROMBHOLZ werden 2 Funde des Gitterlings aus Brandenburg bzw. Thüringen genannt. Beide sind nicht genau datiert, müssen aber vor 1786 angenommen werden. In beiden Fällen wird GLERITSCH, der 1786 verstarb, als Finder angegeben.

a) Im Zozenwalde zwischen Görne und Leinen bei Freisach.

Der „Zootzen“ ist der Rest eines ehemals sehr viel ausgedehnteren Waldgebietes im Bereich des Havelländischen Luches. Nach der Angabe bei KROMBHOLZ müßte es sich um ein Vorkommen in natürlicher Waldgesellschaft gehandelt haben. „Freisach“ ist das heutige „Friesack“. Die Ortsangabe „Görne“ zeigt, daß es sich bei dem Fundort nicht um das heutige NSG „Friesacker Zootzen“ handelt, das nordöstlich von Friesack gelegen ist, sondern um ein Waldgebiet südwestlich von Friesack. Die Ortsangabe „Leinen“ war nicht auffindbar.

b) Kloster Donndorf/Hauteroda bei Roßleben/Unstrut.

Diese Angabe ist fast noch unbefriedigender. Man könnte in diesem Falle annehmen, daß der Pilz auf einem der üblichen Fundplätze (Friedhof, Park oder Garten) gefunden wurde.

Bei diesen beiden Funden handelt es sich also um die bei weitem ältesten, die aus Deutschland bekannt geworden sind. Leider haftet ihnen einige Unsicherheit an, die auch unter der Voraussetzung, daß der Gitterling ja eigentlich nicht zu verwechseln ist, bestehen bleibt.

Literatur: KROMBHOLZ 1831—1846

2. Cannstatt 1851

Im Oktober 1851 wurde der Gitterling in der Wilhelma bei Cannstatt auf einem eingegrabenen Kübel mit einer Mimose gefunden.

Literatur: KIRCHNER u. EICHLER (S. 306), HENNINGS 1900

3. Berlin-Steglitz 1900

Im Januar und Februar wuchs der Pilz auf einem Kübel mit einer *Phoenix dactylifera* in einem Wintergarten in der Hohenzollernstr. 3, insgesamt 3 Exemplare. HENNINGS erhielt den Gitterling von diesem Fundort und beschrieb ihn. Wie im Falle des vorigen Fundes ist auch hier die unmittelbare Einschleppung des Mycel mit der Kübelpflanze anzunehmen. Die Dattelpalme war einige Jahre zuvor aus Italien eingeführt worden und befand sich seit etwa 2 Jahren in dem erwähnten Wintergarten.

Literatur: HENNINGS 1900

4. Schloßpark von Lesko (Distrikt Rzeszow) 1912/13

Die Fruchtkörper erschienen hier unter Gebüsch von *Syringa vulgaris* und *Lonicera tatarica*.

Literatur: TEODOROWICZ 1939, SKIRGIELLO u. RUDNICKA-JEZIERSKA 1963

5. Szczecin vor 1925

Auf dem Urnenfriedhof von Szczecin wurde *Clathrus* mehrfach vor 1925 gefunden. E. ULBRICH berichtet uns, daß er zuletzt 1925 Material von diesem Fundort erhielt.

Literatur: ULBRICH 1944—1949

## 6. Szczecin vor 1930

Hierbei handelt es sich möglicherweise um den gleichen Fundort wie unter 5, wenn die Beobachtungen von KUSSEROW auch später erfolgt sein dürften als diejenigen ULBRICHS. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß ULBRICH sein Material von KUSSEROW erhalten hat, er nennt keinen Sammler. Andererseits bringt KUSSEROW keine Jahresangabe.

Letzterer fand den Gitterling auf einem mit Efeu bewachsenen Hügel mehrere Jahre hindurch und konnte ihn dann einige Jahre nicht mehr beobachten. Daraus kann man schließen, daß der Fundort sicher vor 1930 entdeckt wurde und vielleicht bis etwa 1930—1932 bestanden haben mag. Es wird weiter vermerkt, daß in wärmeren Sommern die Zahl der Fruchtkörper stets größer war als in kühleren. Es wurde vermutet, daß der Pilz mit Kränzen aus Italien eingeschleppt wurde.

Literatur: KUSSEROW 1934

## 7. Hamburg 1934

Ende September wurden im Agavenhaus des Hamburger Botanischen Gartens in einem Kübel 2 Fruchtkörper des Gitterlings gefunden.

Literatur: MARTHA BRÜLLAU 1934

## 8. Hedersleben 1931—1933

O. REINHARDT fand im Oktober 1932 auf dem Friedhof in Hedersleben 5 Fruchtkörper vom Gitterling, 3 weitere Fruchtkörper im gleichen Monat auf dem alten Friedhof an der Kirche. Hier sollen bereits 1931 Hexeneier der gleichen Art gefunden worden sein. Im Oktober 1933 fand REINHARDT noch einmal 2 Exemplare.

REINHARDT berichtet an dieser Stelle auch, daß HENNINGS *Clathrus* in den 70er Jahren bei Kiel gefunden habe. Über diesen Fund scheint an anderer Stelle nichts veröffentlicht worden zu sein. Eigenartig ist jedenfalls, daß HENNINGS in seinem Bericht aus dem Jahre 1900, wo er sich über die Verbreitung des Pilzes äußert und z. B. auch den Fund von Cannstatt erwähnt, nichts über den Kieler Fund sagt.

Von dem Hederslebener Fundort meint ULBRICH (1944—49), es sei das erste Freilandvorkommen außerhalb des Verbreitungsgebietes gewesen. Selbst wenn man von den unsicheren Angaben bei KRÖMBHOLZ absieht, kann dies jedoch nicht zutreffen, da das Auftreten des Pilzes in Szczecin (von dem ULBRICH selbst berichtet) zeitlich früher erfolgte, ganz abgesehen, daß aus Westeuropa (Holland, Großbritannien) schon aus dem 19. Jahrhundert zahlreiche Funde gemeldet wurden (siehe bei DENNIS 1955).

Literatur: REINHARDT 1933 und 1934

## 9. Lüneburg 1941—1958

In den Jahren 1941—1955 trat der Gitterling alljährlich in einem Garten in Lüneburg auf. 1958 wurde er dort zum letztenmal beobachtet und ist seitdem verschwunden (schriftl. Mitteil. von Dr. HILDEGARD DAMMAN, Lüneburg).



10. Berlin-Baumschulenweg 1943

1943 erhielt ULBRICH 2 Fruchtkörper des Gitterlings, die Frau CHARLOTTE ZOBEL am 19. Juni im Arboretum der SPÄTHschen Baumschule unter einer Blutbuche gefunden hatte. ULBRICH erfuhr durch Obergärtner WALTER SCHMIDT, daß das Gelände des Arboretums 1942 durch Bombenabwurf stark beschädigt worden war und daraufhin aus Holland bezogene Rhododendren neu angepflanzt worden waren. Er vermutet daher eine Einschleppung des Gitterlings mit diesen Sträuchern.

Siehe auch unter 15!

Literatur: ULBRICH 1944—1949

11. Bernburg 1946—1948

In den Jahren 1946—1948 beobachtete K. KERSTEN den Gitterling auf dem Friedhof II in Bernburg unter *Taxus*gestrüpp. Der Standort wurde durch die Einebnung von Gräbern vernichtet.

12. Dessau 1948 oder 1950

Im Jahre 1948 oder 1950 fand KERSTEN den Gitterling auf einem Friedhof in Dessau. Nähere Angaben sind nicht bekannt. Seitdem scheint der Pilz dort nicht wieder aufgetreten zu sein.

Die Kenntnis dieses Fundes verdanke ich einer schriftlichen Mitteilung von Frau M. HERRMANN (Halle). KERSTEN hatte von diesem Fund Prof. Dr. HANDKE (Halle) gesprächsweise berichtet.

13. Bad Godesberg 1948—1956

Zum erstenmal wurde der Gitterling in Godesberg im Oktober 1948 von SCHWARZ in einer Grünanlage beobachtet. An dieser Stelle trat er bis 1956 alljährlich auf und wurde seit 1952 auch an anderen Stellen des Stadtgebietes gefunden (z. B. Vorgarten in der Kronprinzenstr. 22 und in der Mirbachstr.). BUTIN und SCHWARZ vermuten Einschleppung durch amerikanische Truppen, die 1945 in der erwähnten Grünanlage ihre Fahrzeuge abgestellt hatten. Nach 1956 wurde *Clathrus ruber* in Bad Godesberg nicht mehr beobachtet (schriftl. Mitteil. von Dr. H. BUTIN, Hann.-Münden).

Literatur: SCHWARZ 1948—1953, BUTIN u. SCHWARZ 1956

14. Berlin-Lankwitz 1959

Im Juli 1959 wurde 1 Exemplar des Gitterlings in einem Hausgarten in Berlin-Lankwitz gefunden. Der Pilz wurde von einer Hausbewohnerin ins Botanische Museum in Berlin-Dahlem gebracht. Näheres ist über diesen Fund nicht bekannt. Nach schriftl. Mitteil. von B. HENNIG (Berlin) hat sich der Gitterling dort auch nicht wieder gezeigt.

Literatur: MICHAEL-HENNIG 1960

15. Berlin-Baumschulenweg 1961—1964

Im Sommer 1961 erhielt ich ein Bruchstück eines Pilzfruchtkörpers, der, wohl von einer Studentin, im Arboretum des Instituts für Spezielle Botanik der HUMBOLDT-Universität (früheres Arboretum der SPÄTHschen Baumschule, vgl. unter

Nr. 10!) gesammelt worden war. Wer den Pilz hier zuerst gefunden hat, ist nicht mehr sicher zu ermitteln. Eine Nachforschung am Fundort bestätigte jedenfalls die Vermutung, daß es sich bei dem Pilz um *Clathrus ruber* handelte. Bis in den Herbst hinein tauchten regelmäßig weitere Fruchtkörper auf.

Bei dem Fundort handelt es sich um eine etwa 25 m<sup>2</sup> große Fläche, die von einer großen Eiche (*Quercus robur*) beschattet und zum Teil von *Taxus*-Gebüsch umgeben wird. Als einzige angepflanzte Pflanzen befinden sich einige Farne auf dieser Fläche, sonst bilden Wildpflanzen die Bodenvegetation. Es dominiert der Giersch (*Aegopodium podagraria*), der den größten Teil der Fläche mit seinen großen Blättern bedeckt. Dazwischen finden sich einige weitere schattenliebende Laubwaldpflanzen wie *Moehringia trinervia* und *Cardamine impatiens*. Unter dem Blätterdach des Giersch verbleiben viele offene Stellen, an denen der stark humose Boden unverkrautet ist. Hier erscheinen die Fruchtkörper des Gitterlings vorzugsweise, so daß erst nach längerem Suchen festgestellt werden kann, ob oder wieviel Fruchtkörper zu einem bestimmten Zeitpunkt vorhanden sind. Einzelne Fruchtkörper tauchen auch außerhalb des *Aegopodium*-bestandes auf, wo eine dünne Laubschicht den Boden bedeckt.

Auch in den Jahren 1962 und 1963 wurden zahlreiche Exemplare des Gitterlings an dieser Stelle gefunden. Im feuchten Jahre 1962 waren sie größer und üppiger, im extrem trockenen Sommer 1963 tauchten die Pilze vorzugsweise nach den spärlichen Niederschlägen auf und waren insgesamt viel kleiner. Genaue Angaben über die Gesamtzahl der Fruchtkörper in diesen 3 Jahren können nicht gemacht werden, da die Stelle nicht regelmäßig besucht werden konnte, doch kommt es wohl der richtigen Zahl sehr nahe, wenn sie auf etwa 100 Exemplare je Jahr geschätzt wird.

Der Gitterling ist neben dieser Hauptstelle im Berliner Arboretum noch an einigen anderen Stellen beobachtet worden, an denen er allerdings nur vereinzelt auftrat. Es handelt sich stets um Stellen, wo unter Hecken bzw. in Baumscheiben keine geschlossene Rasendecke ausgebildet ist. Ein Vergleich mit dem Bericht von ULBRICH aus dem Jahre 1943 (ULBRICH 1944—1949) legt die Vermutung nahe, daß es sich bei dem jetzt beobachteten Fundplatz noch um die gleiche Stelle handelt. Ein Ausdauern des Pilzes an einer Stelle über 20 Jahre hinweg wäre eine sehr interessante Feststellung. Eine Neueinschleppung des Gitterlings nach dem Kriege ist sehr unwahrscheinlich, da das Arboretum in dieser Zeit nicht gepflegt wurde und Gehölzanpflanzungen kaum erfolgt sind. Erst mit der Übernahme durch die Humboldt-Universität im Jahre 1960 begannen planmäßige Pflegearbeiten des wertvollen Gehölzbestandes. Mit diesem Umstand hängt auch die Entdeckung des *Clathrus*-Fundortes zu diesem Zeitpunkt zusammen. Andererseits konnte durch eine mündl. Mitteil. der noch in Berlin wohnhaften Frau CHARLOTTE ZOBEL festgestellt werden, daß die beiden Fundstellen nicht identisch sind. Im Jahre 1943 wurden die beiden Gitterlinge unter einer Blutbuche dicht am Zaun bei der Autobushaltestelle am Königsheideweg gefunden. Diese Stelle ist etwa 100 m von der jetzigen, die sich beim Steingarten befindet, entfernt. Trotzdem möchte man einen Zusammenhang mit dem damaligen Fund annehmen. Dafür spricht außer der



Unwahrscheinlichkeit einer Neueinschleppung die Ausdehnung des Myceliums, die auf ein höheres Alter hindeutet. Mit Sicherheit traten also auch schon vor 1961 die Gitterlinge an dieser Stelle auf, entzogen sich aber aus den genannten Gründen der Beobachtung, zumal die Stelle etwas versteckt liegt. Es besteht die Möglichkeit, daß das Mycel gleichzeitig mit dem 1943 beobachteten (also mit der gleichen Gehölzsendung) in das Arboretum gelangte und vor 1945 noch keine Fruchtkörper entwickelte, bzw. diese nicht gefunden wurden. Außerdem kann natürlich an eine Weiterverschleppung innerhalb des Arboretums gedacht werden. In Einvernehmen mit Institutsleitung und Garteninspektor bleibt die Fundstelle am Steingarten unberührt, so daß in den nächsten Jahren weitere Beobachtungen angestellt werden können.

#### 16. Halberstadt 1961—1963

Von diesem interessanten Fund sollen hier nur die wichtigsten Tatsachen mitgeteilt werden, da F. MERTEN darüber ausführlich berichten wird. Der Fundort, der wohl von HELVOIGT zuerst entdeckt wurde, befindet sich auf dem Halberstädter Friedhof auf einer Fläche von etwa 100 m<sup>2</sup>. Die Grabstellen sind 1940 angelegt und mit Efeu bepflanzt. Sie sind von Hecken aus Hainbuche und Liguster umgeben. 1963 fand MERTEN im Laufe von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monaten etwa 60—70 Exemplare.

#### 17. Langenweddingen 1962

Im September 1962 erfuhr der Bezirkspilzsachverständige M. RAUE † (Sülldorf) vom Auffinden eines eigenartigen Pilzes auf dem Friedhof in Langenweddingen durch Schulkinder. Eine Nachprüfung im Oktober erbrachte 10 zerfallene Fruchtkörper von *Clathrus ruber* und 1 Hexenei. Die Fundstelle befindet sich auf 25—30 Jahre alten Gräbern.

Inzwischen ist möglicherweise ein weiterer Fundort entdeckt worden. Etwa im August 1963 fand Herr J. FULGE in Blankenfelde (bei Zossen) auf einer Rasenfläche einen Pilz, bei dem es sich nach der gegebenen Beschreibung nur um eine Clathracee handeln könnte. Ob es sich bei diesem Fund um den Gitterling handelt, kann nur geklärt werden, wenn der Pilz an der gleichen Stelle noch einmal auftritt. Ein vorgelegtes Diapositiv von *Clathrus ruber* konnte Herr FULGE nicht sicher mit dem von ihm gefundenen Pilz identifizieren.

Aus der Übersichtskarte kann die Verteilung der Fundorte im nördlichen Mitteleuropa entnommen werden. Ihre Zahl erscheint recht hoch im Vergleich zu den wenigen Meldungen aus Österreich und der ČSSR. Selbst wenn diese Länder nicht mehr zum Areal des Pilzes gehören, sollte man doch ähnlich wie in Deutschland (und vielleicht noch häufiger) des öfteren verschleppte Vorkommen auf Friedhöfen und in Parks und Anlagen erwarten. Aus der UdSSR sind in letzterer Zeit 2 *Clathrus*-Funde aus Gewächshäusern bekannt geworden, und zwar 1947 in Leningrad, eingeschleppt mit *Phoenix dactylifera* aus der Grusinischen SSR (VASILKOV 1955) und 1948 in Gorno-Altai (DAVYDOV 1950). Aus dem 18. Jahrhundert haben wir über das Vorkommen des Gitterlings in Deutschland nur die beiden Fundortangaben von GLEDITSCH. Leider findet sich darüber bei KROMBOLZ nur eine kurze, unbefriedigende Notiz, die es nicht gestattet, die Fundorte genauer zu lokalisieren.

Der Fund von Cannstatt ist der einzige aus dem 18. Jahrhundert. Der nächste Fund (Berlin-Steglitz) wurde erst sehr viel später gemacht und dann vergingen wieder etwa 20 Jahre, bis der Gitterling im nördlichen Mitteleuropa erneut gefunden wurde (Szczecin vor 1925). Eine deutliche Zunahme der Funde ist in den dreißiger und vierziger Jahren zu verzeichnen und nach 1945, besonders in den letzten Jahren, haben sich die Fundmeldungen auffällig gehäuft. Gegenwärtig existieren wahrscheinlich mindest 3 Fundorte (15, 16, 17).

Es wäre interessant zu prüfen, ob der Pilz bei uns eingebürgert werden und sich an „natürlichen“ Standorten selbständig ausbreiten kann, wie wir es in den letzten Jahrzehnten bei einer anderen Clathracee, dem Tintenfischpilz (*Anthurus muellerianus* KALCHBR. var. *aseroeiformis* ED. FISCHER) beobachten konnten. Wenn wir von den Angaben bei KROMBHOLO absehen, ist der Gitterling bei uns noch nie an „natürlichen“ Standorten beobachtet worden, als welche wohl vor allem unterholzreiche Laubwälder mit starker Humusdecke in Frage kommen. Von den 16 Funden (excl. denen von GLEDITSCH) stammen 7 von Friedhöfen und ebenfalls 7 aus Parks, Grünanlagen und Gärten. Die restlichen beiden Male wurde der Gitterling in Gewächshäusern gefunden.

Betrachten wir diese Fundortverteilung, so leuchtet ohne weiteres ein, daß für die am häufigsten genannten Standorte (Friedhöfe, Parks) eine Einschleppung von *Clathrus*-Mycelien mit importierten Gehölzen besonders leicht möglich ist. Auffallend ist aber auch, daß der Charakter dieser Standorte große Ähnlichkeit mit den aus Süd- und Westeuropa angegebenen besitzt. Es werden immer wieder Hecken als Fundorte genannt. So sind also aus 2 Gründen Friedhöfe und Parks bei uns hauptsächlich Fundorte von *Clathrus ruber*, erstens wegen der hier möglichen Einschleppung und zweitens, weil der Gitterling hier zusagende Standortbedingungen vorfindet.

Ähnlich geartete Standorte finden wir aber auch in unseren „natürlichen“ Waldgesellschaften, wobei an verschiedene Waldgesellschaften der *Fagetalia silvaticae* (z. B. *Fraxino-Carpinion*) zu denken wäre. So gibt es z. B. auch in unseren märkischen Waldgesellschaften zahlreiche Stellen mit ähnlich zusammengesetzter Bodenflora wie bei dem beschriebenen Fundort im Berliner Arboretum. Wir dürfen also wohl annehmen, daß es im nördlichen Mitteleuropa Pflanzengesellschaften mit für den Gitterling geeigneten edaphischen Bedingungen gibt. Eine andere Frage ist, ob der wärmeliebende (oder vielleicht mehr kälteempfindliche) Pilz den hier herrschenden klimatischen Bedingungen gewachsen ist, insbesondere dem subkontinentalen Winterklima. Hierüber haben die letzten Jahre interessante Aufschlüsse gebracht. Die oft extremen sommerlichen und winterlichen Witterungsverhältnisse gestatteten eine Beobachtung des Pilzes unter verschiedensten Bedingungen. Dabei fiel auf, daß der Gitterling in Berlin im ungewöhnlich feuchten und kühlen Sommer 1962 mindest ebenso stark fruktifizierte wie in den folgenden viel wärmeren Sommern. Er benötigt also zumindest für die Fruchtkörperentwicklung keine besonders hohen Temperaturen. Besonders erstaunlich war aber, daß der Gitterling durch die sehr kalten Winter der beiden letzten Jahre keine Schädigungen erfahren hat. Nach dem kalten und langen Winter 1962/63 entwickelte *Clathrus* am Berliner



Fundort im Laufe des Jahres 1963 sehr reichlich Fruchtkörper. Auch der Winter 1963/64 war eine harte Erprobung für Pflanzen aus wärmeren Gebieten. Besonders kritisch waren im zeitigen Frühjahr 1964 in Berlin langdauernde Kahlfröste, denen zahlreiche Zierpflanzen und Gehölze zum Opfer fielen. Der Gitterling erschien jedoch auch im Sommer 1964 an den gewohnten Plätzen und bewies damit eine erstaunliche Unabhängigkeit von den klimatischen Bedingungen. Selbst im November 1964 konnten noch wohlausgebildete Fruchtkörper beobachtet werden, obwohl bereits im Oktober die ersten Nachtfröste aufgetreten waren.

Eine andere, noch ungeklärte Frage ist freilich, ob auch die juvenilen Entwicklungsstadien in unseren Breiten existenz- und entwicklungsfähig sind, d. h., ob der *Clathrus* aus Sporen ein fruktifikationsfähiges Mycel zu entwickeln vermag. Es wäre ja durchaus denkbar, daß insbesondere die Sporenkeimung nur unter besonders günstigen Bedingungen möglich ist. Wenn der Gitterling im Berliner Arboretum an mehreren neuen Stellen aufgetaucht ist, so kann das ebenso gut auf eine Weiterverschleppung von Mycel wie auf eine Entwicklung aus Sporen zurückzuführen sein. Diese Frage kann man wohl nur durch gezielte Versuche klären, wozu das Berliner *Clathrus*-Vorkommen geeignetes Material liefern könnte. Verf. hofft die Zeit zu finden, dieser Frage nachgehen zu können.

Zahlreichen Damen und Herren habe ich für freundliche Mitteilungen zu danken, die in ihrer Gesamtheit diese Zusammenstellung erst ermöglichten. Ich möchte auch an dieser Stelle meinen Dank aussprechen an Frau Dr. HILDEGARD DAMMAN (Lüneburg), Frau MILA HERRMANN (Halle), Frau Prof. Dr. ALINA SKIRGIELLO (Warszawa) und an die Herren Dr. H. BUTIN (Hannov.-Münden), Prof. Dr. H.-H. HANDKE (Halle), Studienrat B. HENNIG (Berlin), Prof. Dr. H. KERN (Zürich), Dr. H. KREISEL (Greifswald), Prof. Dr. K. LOHWAG (Wien), Prof. Dr. M. MOSER (Imst), P. NOTHNAGEL (Weißenfels), Dr. H. RIEDL (Wien), Dr. A. STRAUS (Berlin) und Prof. Dr. F. WIDDER (Graz).

Es ist sehr wahrscheinlich, daß etliche an schwer zugänglicher Stelle publizierte oder auch in jüngster Zeit gemachte Funde hier noch nicht berücksichtigt worden sind. Verf. ist daher sehr dankbar für ergänzende Mitteilungen jeder Art, besonders auch für Fundmeldungen aus dem Gebiet der Arealgrenze.

#### Literatur:

BENZONI, C.: Boll. Soc. Ticinese Sci. Nat. **43**, 17—64 (1948)

BRÜLLAU, M.: ZfP **12**, 22 (1933)

BUTIN, H. und E. SCHWARZ: Beobachtungen über das Vorkommen höherer Pilze im Stadtgebiet von Bad Godesberg. Decheniana **108**, 235—241 (1956)

v. DALLA TORRE, K. W. und L. GRAF v. SARNTHEIM: Die Pilze (*Fungi*) von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. Innsbruck 1905

DAVYDOV, P. H.: Inozemnye gosti. Priroda **6**, 75—76 (1950)

DENNIS, R. W. G.: The status of *Clathrus* in England. Kew Bull. **1**, 101—106 (1955)

FISCHER, E.: *Gastromycetaceae*. In: A. ENGLER und K. PRANTL: Die natürlichen Pflanzenfamilien Bd. 7a, Berlin 1933

HENNINGS, P.: Über das Vorkommen von *Clathrus cancellatus* TOURNEF. bei Berlin. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg **42**, 66 (1900)

- KIRCHNER und EICHLER: Beiträge zur Pilzflora Württembergs, S. 103
- KROMBOLZ, J. V. v.: Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der essbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme. Prag 1831—1846
- KUSSEROW: ZfP 13, 27 (1934)
- MICHAEL-HENNIG: Handbuch für Pilzfreunde, Bd. 1, Jena 1958
- NOTHNAGEL, P.: Zum Vorkommen des Scharlachroten Gitterlings (*Clathrus ruber* PERS.). Mykol. Mitteilungsbl. 2, 20 (1958)
- PILAT, A.: Flora CSR B-1 (1958)
- REINHARDT, O.: ZfP 12, 22 (1933)
- REINHARDT, O.: ZfP 13, 28 (1934)
- SCHWARZ, E.: Neues Vorkommen von *Clathrus cancellatus* L. ZfP 5, 19 (1950)
- SKIRGIELLO, A. und W. RUDNICKA-JEZIERSKI: Nowe stanowiska dwóch interesujących wnetrzników (*Gasteromycetes*) w Polsce. Monographiae Botanicae 15, 355—360 (1963)
- TEODOROWICZ, F.: Nowe dla flory polskiej podrzędy, rodziny, rodzaje i gatunki wnetrzników (*Gasteromycetes*). Kosmos A (Lwów) 64 (1), 83—107 (1939)
- ULBRICH, E.: Ein bemerkenswertes Freilandvorkommen des Roten Gitterlings *Clathrus ruber* (MICH.) PERS. in Norddeutschland bei Berlin und über *Clathrus americanus* LLOYD. Ber. dtsch. bot. Ges. 62, 100—105 (1944—49)
- VASILKOV, B. P.: Očerk geogr. rospr. šlap. gribov v SSSR. Moskau 1955
- VELENOVSKY, J.: Českè Houby. Prag 1920

Dipl.-Biol. DIETER BENKERT  
 Institut für Spezielle Botanik der  
 HUMBOLDT-Universität Berlin,  
 1195 Berlin,  
 Späth-Str. 80/81

## Der ringlose Butterpilz – *Boletus (Suillus) collinitus* FR. Ein interessanter Pilz aus der Gattung der Schmierröhrlinge

ARNO JOHN

Beim Bau der Autobahn wurden am Fuß des Hörselberges östlich von Eisenach am Abhang des Berges Kiefern angepflanzt, neben Gebüsch von Weißdorn (*Crataegus*) und Schwarzdorn (*Prunus spinosa*) u. a., vor allem auch Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*), der sich stark verbreitet hat, besonders die männlichen Sträucher. An diesem Berghang wanderten meine Frau und ich am 1.10. 1964 bei herrlichem Herbstwetter mit mildem Sonnenschein, entlang; eine Woche vorher hatte es ca. 30 Stunden lang ausgiebig geregnet.

Unweit einiger Kiefern stießen wir im Gras auf „Butterpilze“. Man kennt sie seit Jahrzehnten. Aber merkwürdig: die bereits etwas eingetrocknete Hutoberfläche ist nicht nur eingewachsen geflammt, wie man es bei *Suillus luteus*, dem Butterpilz, beobachtet, wenn er trocken wächst oder im Sonnenschein steht, nein, diese Hutzeichnung besteht aus dichten und gut sichtbaren, netzig eingewachsenen Fasern. Sonst ist der Hut dunkelbraun wie bei *S. luteus*, bereits bei den jungen Pilzen, behält diese Färbung bei den älteren Exemplaren, aber bei den ganz alten,



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Benkert Dieter

Artikel/Article: [Das Vorkommen des Scharlachroten Gitterlings \[Clathrus ruber \(MICHELI\) Pers.\] in Mitteleuropa 1-12](#)